

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Zugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 107.

Sonntag, den 11. Mai 1902.

29. Jahrgang.

Mittwoch, den 14. Mai, Nachm. 4 Uhr

fall in Oberlungwitz 1 Spiegel und 1 Verticow gegen Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung gelangen. Sammelpunkt: Gasthaus zum Kronprinz daselbst.
Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal.
N. 120/02.

Die für Montag, den 12. Mai

in Oberlungwitz Nr. 423 angelegte Versteigerung einer Nähmaschine findet nicht statt.
Der Gerichtsvollzieher des Rgl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal.
N. 287/02.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist Mittwoch nachmittag in Straßburg eingetroffen. — Mittwoch um 4 Uhr nachmittags begann dort am Kaiserplatz der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser. Auch Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär von Koller und Bürgermeister Bach wohnten dem Vorbeimarsch bei, welcher 3/4 Stunden dauerte und an welchem die ganze Garnison theilnahm. — Donnerstag vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der evangelischen Garnisonkirche bei und besichtigte alsdann die Landesbibliothek, die Papyrussammlung und die elfässischen Münzen. Das Frühstück wurde bei dem Statthalter Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg eingenommen. — Am Donnerstag nachmittag 4 Uhr machte der Kaiser mit dem Statthalter eine Ausfahrt nach den Forts bei Oberhausbergen und besichtigte dort unter Führung des Gouverneurs die in der Nähe des Forts „Kronprinz“ neu angelegte und der Vollendung entgegengehende sogenanntes Kirchbaumhöhen-Batterie. Um 5 Uhr erfolgte die Rückkehr. Abends 8 Uhr fand bei dem Staatssekretär v. Koller Diner statt.

Im preussischen Herrenhause fand eine Versammlung der Oberbürgermeister statt, welche ihre Städte im Herrenhause vertreten. Sie beriethen über die von dem Berliner Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher nach Berlin berufene Versammlung von Mitgliedern städtischer Vertretungen zur Besprechung der Polltariffrage. Die große Mehrheit der zahlreichen erschienenen Oberbürgermeister war der Ansicht, daß es richtig sein würde, in Berlin zu dieser Versammlung überhaupt nicht zu erscheinen.

Unter dem Sprichwort „Bedenkliche Sparbarkeit“ wird der „Köln. Ztg.“ zum Eisenbahnunglück bei Zschortau geschrieben: In der Sitzung des preussischen Herrenhauses vom 7. d. M. hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten eine amtliche Mitteilung über dieses traurige Unglück gemacht und dabei über die Ursache bemerkt: Trotz der sorgfältigen Revision der Betriebsfähigkeit sind derartige Unglücksfälle nicht ganz zu vermeiden, namentlich wenn ein solcher Achsenbruch in der Nahe erfolgt, wo er schwer zu entdecken ist. Diese Bemerkung dürfte berechtigten Anlaß geben, auf die diesjährigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus vom 15. April zu verweisen. Damals wies der Abgeordnete Macco darauf hin, daß in dem neuen Etat eine Minderausgabe von 45 000 Mk. für die Prämien eingesetzt sei, welche den Arbeitern und unteren Beamten für Entdeckung von Schäden an Material gegeben werden. Der Abgeordnete tabelte ferner, daß die Höhe der einzelnen Prämien viel zu gering sei, um die Beamten und Arbeiter zu einem der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden Eifer anzuregen. Das Unglück bei Zschortau scheint zu bestätigen, daß die im Abgeordnetenhaus gemachten Einwendungen gegen die Praxis der Eisenbahnverwaltung und gegen die Ersparnisse in dieser Richtung vollständig berechtigt sind. Es handelt sich offenbar um einen Materialschaden, dessen Entdeckung möglich war, wenn das Material gründlich geprüft worden wäre. Die Folgen, die daraus entsanden sind, daß dies geschehen ist, sind, abgesehen von dem Unglück an Menschen, so bedeutend, daß die Ersparnisse gar keinen Vergleich damit aus-

halten können. Es muß darauf hingewiesen werden, daß sich hier eine wunde Stelle befindet, die dringend einer anderen Behandlung bedarf.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Zschortau wird noch folgendes Erlebnis mitgeteilt. Unter den Fahrgästen befand sich ein bekannter Musikschriststeller Dr. L., welcher Tags vorher in München telephonisch benachrichtigt worden war, daß seine in Berlin wohnende hochbetagte Mutter in Folge einer Lungenentzündung ihrer Auflösung entgegenstehe. Dr. L. befand sich in demselben Coupe, wie die beiden Opfer der Katastrophe. Nachts um 2 Uhr erwachte er mit so heftigen Kopfschmerzen, daß er sich an den Schaffner mit der Bitte wandte, ihm einen Platz im Schlafwagen anzuweisen. Da zufällig noch Platz war, konnte diesem Gesuchen entsprochen werden. Zwei Stunden später geschah das Unglück, welchem er wahrscheinlich zum Opfer gefallen wäre. Als er endlich mit zweistündiger Verspätung in Berlin eintraf, war seine Mutter schon bestimmungslos. Der Todeskampf war bereits eingetreten und sie verschied, ohne daß es ihrem Sohn vergönnt gewesen wäre, Abschied von ihr zu nehmen.

Als Entschädigung für einen erlittenen Eisenbahnunfall hat der Berliner Kaufmann Pincus, Inhaber eines Parthiewaaren-Engrosgeschäftes, 200 000 Mark von der Eisenbahnverwaltung erhalten. Vor etwa 1 1/2 Jahren erlitt P. im Eisenbahndirectionsbezirk einen Unfall, der ihn verhindert, weiterhin geschäftlich thätig zu sein. Der Rechtsbeistand des P. forderte nun, wie der „Confectionär“ mittheilt, die Eisenbahndirection Essen auf, dem Unfallverletzten eine einmalige Entschädigung von 250 000 Mark, oder aber eine jährliche Rente von 30 000 Mark pro Jahr, da sein Klient in dem Jahr, in welchem er den Unfall erlitten, einen Reingewinn in dieser Höhe erzielt hatte. Nach genauer Prüfung der Sachlage hat die Eisenbahndirection einen Schadenersatz in Höhe von 200 000 Mark geleistet.

Eine eigenartige Testamentgeschichte wird demnächst der Entscheidung des Kaisers unterbreitet werden. In einer der weniger vornehmen Straßen des Berliner Westens, so erzählt die „Köln. Ztg.“, wohnte ein 86jähriger Pfarrer a. D. Gottlieb Daniel S. Früher Gerichtsassessor, war er Jahrzehnte hindurch bei der Kaiser Wilhelm-Stiftung beschäftigt gewesen und lebte zuletzt recht kümmerlich von seiner 75 Mark monatlich betragenden Pension. Verwandte hatte der alte Herr nicht, eine betagte Haushälterin besorgte ihm die Wirtschaft, und sein Mittagbrot nahm er zumeist bei einem unter ihm wohnenden kleinen Beamten ein. Das kam ihm nicht theuer zu stehen, regelmäßig pflegte er dabei noch ein Stück trockenes Brot einzusteden, das reichte für ein- oder zweimal wöchentlich zur Brotsuppe — mit einem Wort: es schien ihm recht erbärmlich zu gehen. Da schickte der Tod seine Boten, und der alte Mann vertraute sich einem Bekannten an, von dessen Ehrenhaftigkeit er überzeugt war. Wer schildert das Erbstaunen desselben, als S. zögernd mit dem Bekenntnis herausrückte, daß sein Vermögen sich auf — 210 000 Mark belaufe. Er wolle nun sein Testament machen. Das geschah auch: die Kaiser Wilhelm-Stiftung wurde zur Universalerbin eingesetzt und zahlreiche Legate für Leute bestimmt, die ihm beruflich oder freundschaftlich nahe standen; seine Haushälterin und Pflegerin, jene uneigennütigen, recht bedürftigen Nachbarn, frühere

Mitarbeiter usw. Am Montag war alles fertig, bis auf die Unterschrift des Testators. So, lieber Freund, nun lassen Sie mir ein paar Tage Zeit, übermorgen kommen Sie zu mir, dann will ich unterschreiben und kann zur Ruhe gehen. Am Mittwoch früh aber rief ihn plötzlich der Tod ab, ohne daß der Alte seinen Namen geschrieben hatte, und als der Freund am Nachmittag kam, hatte er wohl des Verbliebenen „letzten Willen“ in der Hand, den übrigens auch die Nächstenenden kannten, aber ohne die Hauptsache, die Unterschrift. Das Gericht kam nun, belegte alles mit Beschlagnahme und setzte einen bekannten Rechtsanwalt als Nachlasspfleger ein. Nach dem Buchstaben des Befehles erbte der Fiskus das „herrenlose Eigenthum“, und sowohl die Kaiser Wilhelm-Stiftung als die zahlreichen Legatäre gehen völlig leer aus. Selbstverständlich wird versucht werden, Mittel und Wege zu finden, daß der Absicht des Erblassers entsprochen werde, vielleicht durch einen Gnadenakt des Kaisers.

Das Urtheil im Prozeß wider Marten und Sidel ist am Mittwoch Abend rechtskräftig geworden, da der kommandirende General des I. Armee-corps, Fzhr. v. d. Goltz, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet hat.

Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus dem Etat der preussischen Staatsbahnverwaltung zur Prämierung nützlicher Erfindungen vorgegebenen Mitteln 19 Beamten und Arbeitern der Staatsbahnverwaltung Belohnungen im Gesamtbetrage von 5100 Mark für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirtschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden können.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. In den letzten Tagen hat es im ganzen Lande geschneit, zumeist auch gefroren. In der Normandie klagt man über die Zerstörung fast der ganzen Apfelernte; die Weinberge im Süden scheinen dagegen weniger gelitten zu haben, weil die Reben in der Entwicklung zurückgeblieben waren.

Amerika.

Schrecklich ist ein Eisenbahnunglück bei Pittsburg verlaufen. Wie unter dem 5. Mai von dort gemeldet wird, ist dort ein Zug mit italienischen Auswanderern verunglückt. 450 Auswanderer befanden sich auf der Reise nach Pittsburg. Plötzlich rannte ein Güterzug in den Auswandererzug hinein. Das Unglück ereignete sich auf gerader Strecke. Die Verwirrung und die wilden Szenen, die folgten, spotten jeder Beschreibung. Einige Menschen wurden sogleich getödtet, die meisten trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Farmer aus der Nachbarschaft eilten herbei, um zu helfen und zu retten, aber die Unglücklichen, die der Landessprache nicht mächtig waren, hatte eine derartige Panik ergriffen, daß sie sich wie toll gebärdeten. Zuerst schien es, als werde sich keine Ordnung schaffen lassen, aber die Farmer, entschlossene Leute, sahen ein, daß nur mit Gewalt ein noch schlimmeres Unheil verhütet werden könne, und stellten mit blankem Revolver Ordnung her und leiteten die Rettungsarbeiten. Dreißig der am schwersten Verwundeten wurden nach dem Connellsville-Hospital gebracht und der Rest wurde mittels eines anderen Zuges nach Pittsburg weiter befördert, wo sie Dienstag morgen eintrafen, theilweise schrecklich zugerichtet und blutüberströmt. Die Schuld an diesem bedauerlichen